

Einfache Lebensumstände erleichtern das Überleben

Die Chronik zur 900-jährigen Geschichte von Staffort

Hitler-Partei erhält 1932 drei Viertel der Stimmen

Von unserem Redaktionsmitglied Dietrich Hendel

Stutensee-Staffort. Aus den 900 Jahren Stafforter Geschichte wählt Konrad Dussel, Historiker und Autor der Chronik „Staffort 1110 bis 2010 – Streifzüge durch 900 Jahre Geschichte“, beim Festakt zur 900-Jahr-Feier (siehe neben stehenden Bericht) wenige Punkte aus, um die Zuhörer „noch ein wenig neugieriger zu machen“ auf das Buch. Eben dieses druckfrische, neue Stafforter Buch „streift“ die historischen Ereignisse, soweit sie dokumentiert sind, stellt das Dorf in den Bezug zur Umgebung und zur politischen Situation, und es hebt ortstypische Besonderheiten und Persönlichkeiten heraus. Im Mittelpunkt stehen die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und der Blick auf das heutige, das moderne Staffort.

In der Stafforter Geschichte war das Leben die meiste Zeit alles andere als einfach. Für diese Behauptung, gibt der Historiker zu, habe er keine gesicherten Quellen, er erschließe dies aus den Umständen der Zeit. Denn die Urkunde von 1110, die Staffort erstmals nennt, sage nichts über die Lebensumstände aus. Die ersten Jahrhunderte erfahre man nicht sehr viel: Burg, Fähre über die Pfinz, ein Dorf, das die Landwirtschaft prägt. Die Herrschaftsverhältnisse sind schwierig, wie die der Region. Erst als die Kurpfalz zerschlagen und ihre rechtsrheinischen Gebiete aufgeteilt werden, ändert sich das. Im 16. und 17. Jahrhundert nehmen die Informationen zu. Im 17. Jahrhundert wird der Ort zweimal zerstört, niemand wisse, wie viele Menschen dabei ums Leben kommen, durch den Kampf oder durch den Entzug der Lebensgrundlagen, als Haus und Hof, Hab und Gut zerstört sind. „Die Bevölkerung ließ sich nicht unterkriegen und baute jedes Mal ihr Dorf wieder auf“, sagt Dussel. Wobei die sehr einfachen Lebensumstände das Überleben erleichtern. Um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert hätten sich die Stafforter mit den bescheidenen Verhältnissen arrangiert gehabt.

Das hatte laut Dussel politische Konsequenzen: Die Einwohner gehörten ganz überwiegend den „staatstragenden“ Parteien an. Es habe keine Sozialdemokraten und, weil die Einwohner evangelisch waren, kein Zentrum – die Partei des politischen Katholizismus – gegeben. Nach dem Ersten Weltkrieg wählen die Stafforter, im Gegensatz zur Bevölkerung in Deutschland, die 1919 zu drei Vierteln für SPD, Zentrum und Deutsche Demokratische Partei (DDP) votierten, fast zur Hälfte deutschnational, was deutschlandweit nur 15 Prozent tun. Mehr als drei Viertel Anteile habe die Hitler-Partei bei den beiden Reichstagswahlen 1932 in Staffort erreicht.

Nach dem Zweiten Weltkrieg beginnt 1963 mit der Wahl Arnold Haucks als Bürgermeister eine neue Ära und eine Zeit drastischer Umbrüche, berichtet Dussel: Innerhalb von zehn Jahren, 1961 bis 1970, wuchs die Bevölkerung um 25 Prozent, in den folgenden 15 Jahren ebenso stark. Die Landwirtschaft hatte nicht mehr den entscheidenden Stellenwert, und 1987 war nur noch ein Sechstel der Stafforter Erwerbstätigen selbstständig. 1961 waren es 54 Prozent gewesen.

Die Chronik

Die neue Stafforter Bild-Chronik wird herausgegeben von der Stadt Stutensee und mit Unterstützung der Kulturstiftung der Sparkasse Karlsruhe gedruckt. Sie umfasst 156 Seiten und 193 zum Teil farbige Abbildungen. Sie ist im Verlag „regionalkultur“ in Ubstadt-Weiher erschienen und ist zum Preis von 19,80 Euro im Rathaus der Stadt Stutensee in Blankenloch sowie in den Bürgerbüros der Stadtteile zu haben.



*KONRAD DUSSEL – Autor der neuen
Stafforter Chronik und Festredner.
Foto: del*